



EIN GROSSES FRAGEZEICHEN, EIN TIEFES LOCH

→ DER EHEMALIGE FUSSBALLPROFI MARTIN SPANRING BEENDETE VIEL ZU FRÜH UND UNFREIWILLIG SEINE KARRIERE. ER STAND RATLOS IM REGEN, HEUTE ARBEITET ER IM MARKETING DES EUROPA-PARKS

Paul Gascogine ist kein gutes Beispiel, zumindest ist der ehemalige britische Fußballstar kein Vorbild. Vor kurzem wurde „Gazza“ in die Psychiatrie eingewiesen. Der Alkohol, die Depressionen, das Leben eines kickenden Rock 'n' Rollers. Er ist einer von vielen, die ihr Karriereende nicht gemeistert haben. Andere ehemalige Profis machen ein Lottobüdchen auf, versuchen sich im Journalismus, werden Trainer, Scout, Funktionär oder Manager. Wieder andere verschwinden aus dem öffentlichen Leben. Ihr gemeinsames Schicksal ist das große Loch, in das sie fallen, wenn auf einmal der Ball nicht mehr rollt, wenn der Körper nicht mehr mitmacht. Die Frage nach dem „Was jetzt?“, wenn die Karriere zu Ende ist.

was sperrige Titel „Beauftragter der Geschäftsleitung für Sport, Events & VIP-Management“. Die Karriere war nicht unbedingt geplant, heute freut er sich über seinen „Traumjob“.

Als Teenager hatte Spanring ein Luxusproblem. Mittlere Reife, verkürzte Lehre zum Maschinenbauer, die Musik und das Trainingsgelände der Münchner Löwen. Alle wollten ihn. „Mein Professor wollte mich ins Konservatorium holen, der Trainer mich auf dem Platz sehen“, sagt Spanring. Er wurde zuerst Vertragsamateurliga, 1988 schaffte er den Sprung in den Profikader. Die Karriere als Musiker war passé, der Aufstieg als Fußballer umso steiler. Er spielte in der Bundesliga für Fortuna Düsseldorf unter Alexander Ristic, für Schalke unter Udo Lattek und Helmut Schulte, an der Dreisam unter Volker Finke, beim VfB

Alter macht man sich darüber noch keine Gedanken“, sagt Spanring. Und dann war da noch der Wechsel in die Türkei zu Bursaspor. „Ein totales Desaster“. Spanring wollte ins Ausland, der damalige Trainer Jörg Berger überredete ihn zum Wechsel. Doch die Vereinsspitze ließ ihn den Schritt alsbald bereuen. Der Kader bestand bis auf drei Legionäre aus lauter Teenagern, die Gehälter wurden nicht gezahlt, es gab Verleumdungen und Bedrohungen. Alles lief nur noch über Anwälte, gekickt hat Spanring nicht.

Er flüchtete zurück nach Deutschland, hielt sich fit und wartete auf die Freigabe der FIFA, um woanders anheuern zu können. Etwa in Singapur, wo er bei Home United ein Angebot hatte. Doch die Freigabe kam nicht, Bursaspor schoss quer. Die Zwangspause dauerte eineinhalb Jahre.



Fotos: © dob

→ Der frühere Profifußballer Martin Spanring hat den Sprung von einem Traumjob zum nächsten geschafft – ins Marketing des Europa-Parks.

„Als Profi wird dir jahrelang der Popo gepudert, der Verein kümmert sich um alles, die Spieler werden zur Unselbstständigkeit erzogen. Und danach stehen sie ratlos im Regen. Nur die wenigsten haben da schon finanziell ausgesorgt“, sagt auch Martin Spanring. Er, der zusammen mit dem SC Freiburg von 1993 bis 1997 seine große Zeit hatte, muss es wissen. Es war eine harte Zeit. Heute arbeitet der 38-Jährige im Marketingbereich des Europa-Parks in Rust, auf seiner Visitenkarte steht der et-

Stuttgart unter Jogi Löw, Winnie Schäfer und Ralf Rangnick. Er war U-21-Nationalspieler, kickte in der Olympiaauswahl, war sieben Mal im erweiterten Kader des Nationalteams.

Dann begann der Abstieg. Zuerst war da die Knieverletzung, die er sich kurz vor seinem Abschied aus Freiburg zuzog und an der er monatelang in Stuttgart laborieren sollte. Ein Aha-Erlebnis? Ein Weckruf, über das Leben nach dem Fußball nachzudenken? „Nein. Leider nicht. In diesem

Spanring war damals 31 Jahre alt. „Der Käse war gegessen“, so das Fazit. Er wollte seiner Frau, die er in einem Freiburger Fitnessstudio kennengelernt hatte, und seinen Kindern keinen Wechsel in die Regionalliga zumuten. „Ich hätte ohnehin nur noch einen leistungsbezogenen Vertrag bekommen“, sagt er. Der Fußballstiefel wurde an den Nagel gehängt, heute spielt Spanring nicht einmal mehr in einer Thekenmannschaft oder bei Benefizturnieren.

Dominik Bloedner

WEIT ÜBER DEM LANDESDURCHSCHNITT

→ ZEHN PROZENT AUSZUBILDENDE BEI MESA-PARTS



Foto: © Tino Heeg

LENZKIRCH (th). Fast zehn Prozent der Erwerbstätigen beim Lenzkircher Traditionsunternehmen Mesa Parts sind in der Ausbildung. Das ist weit mehr als der Landesdurchschnitt, der laut Statistischem Landesamt bei 5,8 Prozent liegt. Das Unternehmen im Hochschwarzwald hat in den vergangenen zehn Jahren den Anteil an Ausbildungsplätzen fast vervierfacht. Damit reagierte man auch auf den zunehmend dramatischen Facharbeitermangel in der Region.

„Aktuell sind 44 Personen in der Ausbildung oder in Umschulungen“, berichtet Personalleiter Martin Klimpel. Vor zehn Jahren waren es gerade neun Azubis, betont Andreas Stoll, seit 2007 neuer Ausbildungsleiter bei Mesa Parts: „Dann ging es steil nach oben.“ Inzwischen stehen Interessierten im Lenzkircher Werk sechs klassische Ausbildungsberufe zur Wahl: Industrie- und Zerspanungsmechaniker, Elektroniker für Betriebstechnik, Maschinen- und Anlagenführer, Technischer Zeichner, Industriekaufmann sowie Fachinformatiker Systemintegration. Insgesamt sind in Lenzkirch rund 450 Mitarbeiter beschäftigt.

„Besonders stolz sind wir auf unsere Lehrwerkstatt“, sagt Stoll. Dort verbringen die Auszubildenden in den technischen Berufen das komplette erste Lehrjahr. Sie bekommen die Grundausbildung Metall und werden

in Pneumatik und CNC-Fertigung eingeführt. Erst im zweiten Jahr werden die Lehrlinge in den normalen Arbeitsablauf integriert und arbeiten im gesamten Betrieb.

Neben den meist dreijährigen Lehrberufen im dualen System bietet das Lenzkircher Unternehmen auch Plätze im Programm Studium Plus (Bachelor Maschinenbau und Mechatronik sowie Industriemechaniker) sowie den BA-Studiengang Bachelor of Engineering, Fachrichtung Maschinenbau an. Beide Angebote werden mit der FH Furtwangen und der Berufsakademie Lörrach realisiert. „Die Resonanz ist bisher positiv“, bilanziert Personalchef Klimpel.

Gegründet 1896 von Ernst Meyer im Ortsteil Saig (daher der Name Mesa) ist das Unternehmen noch immer in Familienbesitz – inzwischen in der vierten Generation. Zum hundertzehnjährigen Jubiläum strich man die Bezeichnung „Feindrehteile“ als Firmenzusatz und ersetzte es durch das englische „Parts“. Das Unternehmen hat 2007 einen Umsatz von 64,5 Millionen Euro erwirtschaftet und ist Zulieferer für die Automobilindustrie und die Bereiche Elektrotechnik, Medizintechnik, Hausgerätetechnik und Hydraulik. Das Unternehmen produziert nach eigenen Angaben mehr als eine Million Teile pro Tag und arbeitet als Zulieferer unter anderem für Firmen wie Bosch, Continental Automotive Systems, Braun oder Siemens.

→ CHILLI-KARRIERETICKER

Ausbildungsbörse online

Vor einer Lehrstellen-Lücke auf dem Bau in Freiburg warnt die IG BAU Südbaden. „Dem Bau geht es seit einiger Zeit besser. Im Verhältnis dazu werden aber viel zu wenige Lehrstellen geschaffen“, sagt der Bezirksvorsitzende Armin Hänßel. Er fordert die Betriebe auf, zusätzliche Ausbildungsplätze für das kommende Lehrjahr zur Verfügung zu stellen, sonst drohe ein „Teufelskreis“. „Zu wenig Ausbildung bedeutet Fachkräftemangel, Fachkräftemangel bedeutet den Verlust von Aufträgen“, so Hänßel. Helfen soll jetzt die neue Online-Ausbildungsbörse auf www.bau-ausbildung.de.

Career Center mit neuem Programm

Das Career Center der Universität Freiburg hat zu Beginn des Sommersemesters wieder das aktuelle Programm „Studium und Beruf“ herausgebracht, das Seminare, Workshops und Vorträge zu den Themen „Bewerbung & Berufseinstieg“, „International Career & Internship“ sowie zu „Life/Work-Planning“ enthält. „Studium & Beruf“ ist als gedruckte Broschüre im Career Center, Sedanstr.6, oder zum Download unter www.ccenter.de erhältlich.

Messe Heads & Hands

„In Freiburg geben sich die klügsten Köpfe die Hand“ heißt es wieder am Samstag, 14. Juni, wenn das Career Center der Universität zusammen mit dem Studentenwerk in der Mensa Rempartstraße die sechste Firmenkontaktmesse veranstaltet. Mehr als 50 Unternehmen nutzen die Gelegenheit, Kontakte zu mehr als 2000 Studierenden der Absolventenjahrgänge aus den regionalen Hochschulen zu knüpfen. Die Messe bietet für Unternehmen ein hervorragendes Forum, um sich einem breiten Publikum zu präsentieren und hoch qualifizierten Führungsnachwuchs zu rekrutieren. Mehr Infos: www.headsandhands.de

bar